

# Der Wert des Sich-Erinnerns

---

*Gemeinde: TRCK*

*Datum: Januar 2020*

Wir wollen heute miteinander Brotbrechen feiern und deshalb möchte ich euch ein paar Gedanken zum Thema *Erinnern* weitergeben.

Im Zentrum des Abendmahls steht der Wunsch Jesu, dass wir uns erinnern.

**Lukas 22,19: Und er nahm Brot, dankte, brach und gab es ihnen und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Dies tut zu meinem Gedächtnis!**

Wir sollen uns erinnern. Woran? An das, was Jesus für uns getan hat! Erinnern ist irgendwie wichtig. Vielleicht wichtiger als wir das manchmal denken.

Lasst mich euch noch einen anderen Vers zeigen:

**Psalm 103,1.2: Von David. Preise den HERRN, meine Seele, und all mein Inneres seinen heiligen Namen! Preise den HERRN, meine Seele, und vergiss nicht alle seine Wohltaten!**

Was David uns hier gibt, ist ein guter Ratschlag, der in den Bereich *geistliche Übungen* und modern ausgedrückt in den Bereich *Psychohygiene* gehört. *Vergiss nicht alle seine Wohltaten*, ich habe das am letzten Montag, meinem Ruhetag, gelesen. (zeigen) Tolles Buch für alle, die ein wenig Englisch können und sich für die Verbindung Neurowissenschaften und Glaube interessieren: *The Anatomy of the Soul. Die Anatomie der Seele*. Am Montag gelesen, und dann habe ich mir gedacht. Wie könnte ich das machen? Ich vergesse sehr leicht Sachen. Im Moment als Nachwirkung der ganzen Medikamente letztes Jahr empfinde ich mein Gedächtnis sogar als noch ein Stück vergesslicher.

Also habe ich mir vorgenommen, einmal in der Woche den *Segen der Woche* aufzuschreiben. Ich will das montags tun. Darüber nachdenken, worüber ich mich in der letzten Woche ganz besonders gefreut habe. Ich bin echt gespannt, wie das meinen Jahresrückblick 2020 verändern wird.

Warum ist es gut, die Wohltaten Gottes nicht zu vergessen? Ich glaube wir sehen sofort drei Pluspunkte. 1. Wer Wohltaten nicht vergessen will, der muss sich bewusst erinnern. Das ist an sich schon gut. Da würde uns jeder heidnische Psychologe recht geben. 2. Wer sich bewusst erinnert, der wird dankbar. Ich mache das jeden Tag, wenn ich in meine Gebetszeit hineingehe, dass ich Gott für die guten Dinge des Vortages danke. Eine der wirklich schönen geistlichen Übungen, die meiner Seele besonders sofort gut tut. Und 3. Wir haben Stoff um darüber zu reden. Ihr Lieben, wir reden nach dem GoDi doch häufig über den letzten, unwichtigen Scheiß, verzeiht das Wort, aber wäre es nicht super, wir hätten eine Erinnerungskultur, wie sie im Alten Testament beschrieben wird? Ist nicht gerade das Abendmahl ein Zeichen, damit wir uns erinnern?

Frage: Warum ist eine Erinnerungskultur für meine Psyche so wichtig?

Antwort: Weil es beim Christsein nicht darum geht, die richtigen Antworten zu kennen, sondern geliebt zu werden. (2x)

Lasst es mich an einem einfachen Beispiel erläutern, was ich meine. Meine Kindheit war nicht so schön. Am Ende hatte ich eine Lektion gelernt: Du kannst niemandem vertrauen, außer dir selbst. Negative Erfahrung über negative Erfahrung hat diese These zur Gewissheit gemacht. Jetzt werde ich Christ und in der Bibel steht. *Gott ist treu*. Also man kann ihm vertrauen. Reicht es, das zu wissen? Nein. Warum nicht?

Folie

Weil meine linke Hirnhälfte – das ist die für Logik – wissen kann, dass Gott treu ist, solange sie will. Was ich weiß verändert nicht, was ich an negativen Erfahrungen abgespeichert habe und was aus der rechten Hirnhälfte als unbewusster Impuls in dem Moment an die Oberfläche kommt, wenn es darum geht, irgendwem zu vertrauen. Heißt das, dass mein Vergangene darüber entscheidet, ob ich Gott vertrauen kann? In der Praxis heißt es genau das. Und so gern ich sage *Lernt Bibelverse auswendig...* diesmal ist das nicht genug. Ein Bibelvers macht meine negativen Erfahrungen nicht weg. Der Bibelvers kann mich motivieren, das Richtige zu tun und dadurch positive Erfahrungen mit Gott zu machen, aber es braucht das Erinnern, um mich zu verändern. Erinnern setzt ganz bewusst meine Erfahrungen in Bezug zu den Bibelversen und geistlichen Wahrheiten, die ich glaube. Also wenn ich mich viel und oft daran erinnere, dass Gott wirklich treu ist, dass er mich nie im Stich gelassen hat, dass er mir in Zeiten der Not immer und immer wieder Trost, Weisheit, Dankbarkeit, Kraft und eine ordentliche Portion Selbsterkenntnis geschenkt hat... wenn ich mich viel mit ihm und seiner Treue beschäftige, dann werden Stück für Stück meine negativen Erfahrungen überschrieben und wo vorher in mir eine Verslossenheit war, fange ich an mich zu öffnen. Und mit einem Mal geht es nicht mehr darum, nur zu wissen, dass Gott treu ist, sondern in der Beziehung zu einem treuen Gott zu leben.

Folie

Anderes Beispiel. Im Vaterunser werden wir aufgefordert, jeden Tag unsere Sünden zu bekennen. Auch das ist Teil einer Erinnerungskultur, die Jesus durch die Struktur unserer Gebete in unser Leben hineinbringt. Jeden Tag denke ich darüber nach, was gestern schief lief. Manchmal fällt mir schnell etwas ein, manchmal braucht es etwas. Wenn mir gar nichts einfällt, gibt es noch Psalm 19,13: *Verirrungen - wer bemerkt sie? Von den verborgenen Sünden sprich mich frei!* Wir gehen besser mal alle davon aus, dass wir keinen Tag NICHT gesündigt haben. Aber wenn wir aus Gnade leben, wenn Jesus längst Sühnung für unsere Sünden ist (1Johannes 2,2), warum den Heckmeck mit dem Sündenbekennen. Also man muss sich mal vorstellen, wie hoch das Thema aufgehängt ist. Es gehört zu den wenigen Dingen, die wir bewusst jeden Tag tun sollen! Warum?

Antwort: Erinnerungskultur. Es ist nämlich eine Sache, nur zu wissen, dass wir aus Gnade leben, und eine andere Sache, jeden Tag zu erleben, wirklich praktisch zu erleben, dass wir Gott konkret um Vergebung bitten und dann ganz real zu erfahren, dass er uns vergibt.

Folie

Und wisst ihr noch was? Nicht nur wissen, dass mir vergeben ist, sondern jeden Tag praktisch in Vergebung zu leben ist die Grundlage dafür, dass auch ich gerne vergebe. Wer mit allen Sinnen Gottes vergebende Liebe erfährt – und zwar jeden Tag – der wird geistlich gesund. Der kann nicht anders als gern vergeben, weil er Vergebung nicht nur als Gebot kennt, sondern als Teil seiner eigenen täglichen, ihn einerseits demütigenden, dann aber auch unglaublicher Freude erfüllenden Lebenserfahrung.

Folie

Kommen wir zum Schluss. Worum ging es mir heute. Meine Biografie hat mich geprägt. Nicht immer zum Guten. Oft haben wir aufgrund schlechter Erfahrungen ein paar ganz ordentliche Dellen abbekommen. Was wir brauchen, um geistlich gesund zu werden, das sind nicht nur abstrakte biblische Wahrheiten, sondern ganz praktisches Erleben dieser Wahrheiten im Leben mit Gott. Erleben, wie Gott mit uns umgeht, schafft gute Momente, an die wir uns erinnern müssen, um damit schlechte, alte Erinnerungen zu überschreiben.

Wenn wir Brot und Kelch nehmen, dann erinnern wir uns an einen Moment, als Gott ein 100%iges, völlig unverdientes Ja zu uns hatte. Das Erinnern an Jesu Liebe für uns, die Vorstellung, dass einer am Kreuz hängt und für mich leidet und für mich den Weg zu Gott mit seinem Leiden freimacht, lässt mich Liebe erleben und ist viel mehr als nur zu wissen, dass Gott *Liebe ist*. Es geht darum Liebe zu erfahren. Der Kelch, das Stück Brot... essen, sich erinnern, in Gottes spürbare Liebe eintauchen und wenn da ein paar Gedanken von früher her noch sind. Gedanken wie: „Ich bin es nicht wert geliebt zu werden.“ Dann kaue und trinke mit der Gewissheit, dass jeder Biss und jeder Schluck ein Gegenbeweis ist. *Erinnere dich an Gottes Liebe. Und vergiss den Rest.*

Ein letzter Punkt: Heute vor einem Jahr lag ich im Koma. Die Herz-OP war schief gelaufen und mein Zustand war völlig unklar. Ihr habt damals als Gemeinde für mich gebetet. Heute möchte ich danke sagen und mich mit euch daran erinnern, dass Gott eure Gebete erhört hat. Lasst uns das nachher miteinander feiern; auch das ist Teil von Erinnerungskultur. Ich und Basti schließt sich mir an, wir haben Torte Sekt und Saft dabei und würden uns freuen mit euch anzustoßen.

AMEN